

Kalifornische Mädels – aus Missouri

Wohl kaum ein Instrument versprüht so viel kalifornisches Flair wie Leo Fenders windschnittigstes Design – Sommer, Sonne, Surfbretter und bloß kein Jazz. Ähnliches lässt sich über die im Hause K-Line kreierte Adaptionen dieses einmaligen „Außensaiters“ sagen – und dabei kommen die heute hier vorgestellten San Bernadinos gar nicht aus dem Orangen- und Rosinenstaat, sondern aus St. Louis, Missouri.

Von David Rebel

Die neunzehnhundertsiebziger und -achtziger Jahre müssen eine düstere Zeit gewesen sein für den jungen Musikanten und Gitarrenliebhaber Chris Kroenlein. Zumindest gefiel ihm das, was er an den Wänden der örtlichen Gitarrenläden geboten bekam, recht wenig. Konsequenterweise begann der junge Mann zunächst vorhandene Gitarren zu modifizieren, später aus vorgefertigten Hälsen und Korpusen eigene Instrumente zu bauen – im kostspieligen „Try and Error“-Verfahren. Irgendwann reichte ihm das nicht mehr, und er begann, Korpusse, später auch Hälse selbst zu fertigen, und 2002 folgte mit der Gründung der eigenen Firma K-Line-Guitars der Sprung ins kalte Wasser. Das Konzept ist so einfach wie einleuchtend: Man bediene sich beliebiger Design- und Konstruktionsideen der beliebtesten amerikanischen Gitarrenklassiker, würfle diese



mit Michigan-Slang

K-Line San Bernadino Specials

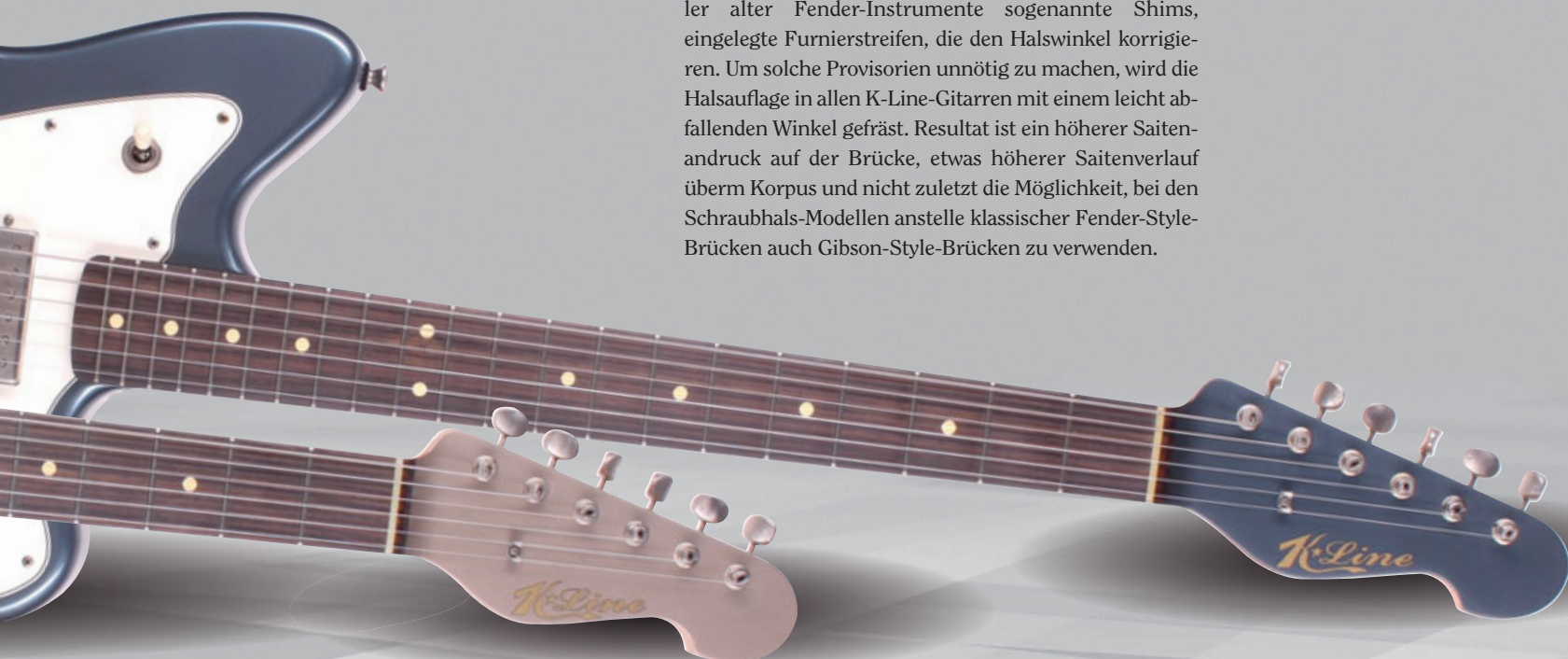
nach eigenem Gusto neu zusammen, optimiere ein paar Details, füge Custom-Optionen hinzu und offeriere all dies zu Preisen, die für in den USA handgefertigte Gitarren mehr als fair erscheinen.

Diese Herangehensweise klingt eigentlich nach einem Erfolgsgaranten, freilich ist Kroenlein mit dieser Idee nicht allein auf weiter Flur. Selbst der einstmals schlafende Riese Fender ist mittlerweile aufgewacht und bietet aus dem Custom Shop genauso wie in den Brot-und-Butter- sowie Budget-Linien heutzutage ganz hervorragend klingende Instrumente an, inklusive origineller Modifikationen der eigenen Klassiker. Schauen wir also, ob die gefühlten California-Girls aus dem Swamp-Blues-Staat Missouri genug eigenen Charme entwickeln, um zwischen den anderen Strandschönheiten nicht zu verblassen.



Made to be played

Chris Kroenlein ist selbst aktiver Gitarrist, daher seine Motivation, besonders gut spielbare Gitarren zu bauen. Als einen Schlüssel zu diesem Ziel versteht er den Halswinkel: Nicht umsonst finden sich in den Halstaschen vieler alter Fender-Instrumente sogenannte Shims, eingelegte Furnierstreifen, die den Halswinkel korrigieren. Um solche Provisorien unnötig zu machen, wird die Halsauflage in allen K-Line-Gitarren mit einem leicht abfallenden Winkel gefräst. Resultat ist ein höherer Saitenandruck auf der Brücke, etwas höherer Saitenverlauf überm Korpus und nicht zuletzt die Möglichkeit, bei den Schraubhals-Modellen anstelle klassischer Fender-Style-Brücken auch Gibson-Style-Brücken zu verwenden.



DETAILS

Hersteller: K-Line
Modell: San Bernadino Special 1 / San Bernadino Special 2
Herkunftsland: USA
Gitarrentyp: Solidbody
Korpus: Erle
Hals: Ahorn (Hardrock Maple)
Griffbrett: Palisander
Griffbretteinlagen: Clay-Style-Dots
Halsprofil: Big C
Halsbefestigung: Geschraubt
Bünde: 22, Jescar 6125 (Medium)
Mensur: 25,5
Halsbreite 1. Bund: 42,5 mm
Griffbrettradius: 10 Zoll
Finish: Shoreline Gold Metallic / Charcoal Frost Metallic (Nitro über Acryl)
Regler: 1 x Volume, 1 x Tone
Pickup-Schalter: 3-Weg-Toggle
Pickups: Klein Epic Series '57 P90 Soapbars / Lollar Imperial Bridge, Lollar Mini Humbucker Middle
Brücke: Gotoh GE103BC Tune-O-Matic Style
Saitenhalter: Stop-Tailpiece (Alu)
Mechaniken: Gotoh (Vintage-Kluson-Style)
Gewicht: 3,39 kg / 3,37 kg
Preis: 2.449 Euro
Zubehör: G&G Black Tolex Case (USA)
Getestet mit: 1990s VOX AC30 TB/6-Combo, Mesa Boogie Mark I Combo (1st Reissue), Fender 1970s Silverface Princeton Reverb Combo, Okko-Diablo-Overdrive
Exklusivhändler für Deutschland und Österreich: Tone Nirvana, München

www.k-lineguitars.com
www.tone-nirvana.com

Bei Designs, Materialien und Hardware verlässt sich Kroenlein auf Bewährtes, will das Rad nicht neu erfinden, sondern vielmehr erprobte Zutaten zu Instrumenten vereinen, die vertraut und eigenständig zugleich wirken und erfahrene Spieler inspirieren können. Letzteres hat unter anderem Gitarristen wie das Nashville Session-As Kenny Greenberg oder Greg Martin von den Kentucky Headhunters zu K-Line-Spielern werden lassen. Und sogar der Fusion-Held John Scofield ließ bei seiner 2013er Überjam-Tour seine heißgeliebte Ibanez AS-200 links liegen zugunsten einer Truxton von K-Line, wie diverse YouTube-Videos aus Übersee und Europa dokumentieren. Die Truxton ist von der Telecaster inspiriert, daneben bietet K-Line unter anderem LP- und Strat-Adaptionen. Unsere Testmodelle beruhen unverkennbar auf dem Entwurf der Jazzmaster. Diesen kombiniert Kroenlein anstelle eines Vibratos mit Gibson-typischen Elementen wie Alu-Stop-Tailpiece, Tune-O-Matic-Brücke von Gotoh im Nashville-Stil sowie einer Dreiweg-Toggle-Tonabnehmerschaltung.

Auch ihre Stimme verdanken unsere Probandinnen eher Ideen aus Kalamazoo, Michigan, als aus Fullerton, CA: Im Falle der San Bernadino Special in Shoreline Gold, ich nenne sie der Einfachheit halber im Folgenden „Special 1“, kommen zwei P90-Style-Tonabnehmer aus der US-Tonabnehmerboutique Klein zum Einsatz, die San Bernadino Special in Charcoal Frost (ab hier: „Special 2“) erfreut Humbucker-Fans mit zwei Doppelspulern von Jason Lollar, der Imperial-Bridge und dem Mini Humbucker mit „Middle“-Spezifikation. Beide Gitarren haben je lediglich einen Volumen- und einen Tonregler (alle logarithmisch, 500kOhm).

Mit jeweils knapp unter 3,4 kg liegen beide in derselben leichten Mittelgewichtsklasse wie viele der gefragtesten echten „California Girls“, und wie bei diesen nicht unüblich, ist der schnittig gekurvte Korpus aus leichter amerikanischer Erle geschnitzt und der wohlgeformte, an den Griffbrettkanten liebevoll verrundete, vierfach verschraubte Hals aus Hardrock Maple mit Palisanderauflage nach Slabboard-Manier gefertigt.

Chris Kroenlein verbrachte als Kind viel Zeit in der Autowerkstatt seines Vaters, er wuchs nach eigener Aussage „mit der Spraydose in der Hand“ auf. So liegt es nahe, dass er für die klassische Farbgebung seiner an die 1950ies erinnernden Modelle Acryllacke aus der Autolackfertigung verwendet, genau wie es damals üblich war. Das Finish wird dann mit dünnen Acryl- oder – wie bei unseren Testmodellen – Nitrolackschichten versiegelt, bevor Kroenlein den Korpus auf Hochglanz poliert, den Hals für angenehmes Spielgefühl hingegen mattiert.

Chris Kroenlein verbrachte als Kind viel Zeit in der Autowerkstatt seines Vaters, er wuchs nach eigener Aussage „mit der Spraydose in der Hand“ auf. So liegt es nahe, dass er für die klassische Farbgebung seiner an die 1950ies erinnernden Modelle Acryllacke aus der Autolackfertigung verwendet, genau wie es damals üblich war. Das Finish wird dann mit dünnen Acryl- oder – wie bei unseren Testmodellen – Nitrolackschichten versiegelt, bevor Kroenlein den Korpus auf Hochglanz poliert, den Hals für angenehmes Spielgefühl hingegen mattiert.

Essenziell fürs Spielgefühl sind auch der für beste und schnarffreie Saitenlage optimal gekerbte Sattel und die perfekt eingepassten und abgerichteten Bünde, deren Profil ebenso liebevoll verrundet wurde wie die Halskanten, wodurch sich haptisch der Eindruck eines jahrelang eingespielten Halses vermittelt.

Erfreuliche Details sind die in der gleichen „Wagenfarbe“ lackierten Kopfplatten, das gelungene, allerdings empfindliche, da als „Rubbelschild“ aufgebrachte und nur hauchdünn mit Lack versiegelte K-Line-Logo, das ebenso hervorragend ins Gesamtkonzept passt wie die dezent geagete Nickel-Hardware. Diese lässt unsere San Bernadinos wie Instrumente wirken, die ungespielt einige Jahrzehnte unterm Bett eines ehemaligen College-Studenten verbracht haben, der sie zum Highschool-Abschluss 1961 geschenkt bekam, aber nie spielte. Hervorragend in dieses Gesamtbild passen die von Gotoh gefertigten Mechaniken im Six-in-Line-Kluson-Stil sowie die Potiknöpfe, die farblich passend zu den anderen Plastikparts des jeweiligen Modells gewählt wurden.

Verwundert hat mich die Tatsache, dass die Einstellung der Tune-O-Matic-Bridge bezüglich der Saitenlage kaum Spielraum nach unten lässt. Nicht, dass das aktuell nötig wäre, doch wäre es ein gutes Gefühl zu wissen, dass es im Fall der Fälle ginge. Interessant zudem, dass der Traditionalist Kroenlein die Gewindestangen für die Tune-O-





Matic-Bridge nicht direkt ins Holz, sondern in (bei manchem Vintage-Liebhaber geschmälte) Einschlaggewinde schraubt. Allerdings: Dass die Verwendung von Gewindehülsen klangliche Nachteile bringt, ist bislang nicht belegt. Die mechanischen Vorteile dieser Konstruktionsweise hingegen sind offensichtlich.

Die Verarbeitung beider Gitarren entspricht höchstem Boutique-Standard und lässt keine Wünsche offen – bis auf ein einziges, winziges Detail: Bei beiden Modellen hat die Bearbeitung der Bundenden links und rechts eines jeden Bundes winzige Riefen im Griffbrett hinterlassen. Den Spieler wird's nicht stören. Den argusaugigen Sammler, dessen einziges Kriterium zur Beurteilung der Güte eines Instruments dessen Verarbeitung ist, unter Umständen schon. Aber Kroenlein baut ja für Player, und die werden fürs perfekte Greifgefühl ein paar Kratzerchen im Griffbrett gern in Kauf nehmen.

Vintage-Sound und -spielgefühl – in zeitgemäßer Deluxe-Ausführung

Die leichtgewichtigen San Bernadinos sind – typisch für ihre Korpusform – perfekt ausbalanciert und damit perfekte Partnerinnen für agile Bühnen-Performances, mehrstündige Gala- (beziehungsweise: Galeeren-) Jobs und Sofa-Sessions gleichermaßen. Gar nicht genug loben kann man die tollen Hälse: Sie schaffen mühelos die perfekte Balance zwischen kräftiger, klangfördernder Halsmasse und ungehindertem Spielgefühl dank des handschmeichlerisch geformten Profils und der bereits erwähnten Verrundung der Griffbrettkanten. Die schnelle Tonansprache und die dezente Kompression tragen ebenfalls zum guten Spielgefühl bei, ohne dass der Ton bei kräftigem Spiel an Substanz verliert.

Der akustische Ton ist samtig mit schöner Balance zwischen Draht und holziger Wärme, ohne dabei übermäßig laut oder drahtig zu sein. Tatsächlich zeigt er Eigenschaften zwischen Strat und Les Paul, was angesichts der Mischung aus verwendeten Hölzern, Halsbefestigung und Saitenaufhängung kaum verwundert. Interessant ist, dass bei beiden Testgitarren die G-Saite etwas weniger Obertöne und etwas weniger Sustain entwickelt als die anderen Saiten, was allerdings im verstärkten Betrieb kaum zu bemerken ist.

Am Amp trumpfen die K-Lines abermals richtig auf: Die San Bernadino Special 1 liefert all das, was P90-Fans so lieben: kraftvolle, rauchige Sounds mit viel Output und trotzdem Biss, hohe Dynamik, schmatzenden Blues und butterweichen Jazz am Hals, Rock'n'Roll mit viel Twang und doch holziger Wärme am Steg, perlendes Jingle-Jangle in der Mitte, und in allen Positionen auch gern gegen den Strich gebürstete Alternative-Sounds mit dem nötigen Schuss Schmutz, denn für hochglanzpolierte Sounds ist die Special 1 wie jede gute P90-Gitarre nicht gedacht. Klar, sie singt, doch immer mit diesem feinen Sandkorn in der Stimme und den dazugehörigen Single-Coil-Noises im Ausklang. Und klar, Slide kann man auf jeder Gitarre spielen, doch manche fordern besonders vehement dazu auf. Diese hier ist so eine.

Wer's ebenso durchsichtig und präsent, dabei klanglich etwas weniger raubeinig mag, wird gegenüber der shoreline-goldenen (also in Realität eher metallic-grauen) Special 1 der charcoal-frost-metallic-blauen Special 2 den Vorzug geben. Der Lollar Imperial Bridge am Steg ist ein PAF-Klon, der diese Umschreibung verdient, denn er bietet die Transparenz in den Höhen, die fokussierten und



keinesfalls dominierenden Mitten und die schlanken, aber wohlgerundeten und nie matschenden Bässe des sagenumwobenen Vorbilds. Im Vergleich der Testgitarren klingt der Imperial-Bridge-Humbucker etwas schlanker als der P90 der Special 1, hat allerdings durch in einem anderen Frequenzbereich angesiedelten Mittenpeak die kompaktere und festere Singstimme.

Ein kongenialer Partner steht dem Steg-Doppelpulsper mit dem Mini Humbucker am Hals zur Seite. Dieser liefert durch den typischerweise etwas geringeren Output (was durch die Positionierung am Hals ausgeglichen wird) und das schmalere Abtastfeld noch glasigere Sounds als ein „großer“ Humbucker, und genau das ist klasse: Nicht umsonst haben nicht wenige Firebird- und Les-Paul-Deluxe-Spieler den Stegtonabnehmer gegen PAF-Ähnliche getauscht, den Mini-Bucker am Hals indes behalten, denn dort macht er Sinn! Die beschriebenen elektrischen Eigenschaften beider Gitarren bleiben auf allen Klangebenen von glasig clean bis stark verzerrt erhalten und bieten dort dynamische, musikalische Klangergebnisse, die jeden ausdrucksfähigen Spieler inspirieren dürften.

Auch das Reglerpanel versieht bei beiden San Bernadinos vorbildlichen Dienst: Der Volumenregler ermöglicht das beinahe höhenverlustfreie Aufklaren verzerrter Sounds ebenso musikalisch wie die gleichmäßige Lautstärkereglung sauberer Klänge, und der Tonregler lässt sich sinnvoll zum Bedämpfen der durchaus gewünschten, manchmal jedoch unpassenden bissigen Spitzen verwenden, ohne dass der Sound dabei wollig oder undefiniert wird. Klasse!

Fazit

Wer Vintage-Designs liebt, dennoch die ausgetretenen Pfade gern einmal verlässt, ohne dabei zu modern und exotisch zu werden, wer klassische Sounds im Spannungsfeld zwischen Les Paul und Firebird mag und zugleich das Spielgefühl von Leos Gitarren schätzt, der mag in diesen beiden zugereisten Wahlkalifornierinnen in handgefertigter Custom-Shop-Qualität zum tendenziell günstig, unbedingt aber fair anmutenden Preis, wie man ihn sonst für hochwertige Seriengitarren zahlt, Partnerinnen fürs Leben finden. Und Chris Kroenlein beweist mit diesen tollen Gitarren, die nicht nur angeschaut, sondern auch gespielt werden wollen, dass es neben den unbestreitbar hochwertigen Instrumenten aus den Custom Shops der großen Markenhersteller durchaus noch Platz gibt für die liebevollen und inspirierten Klassikerinterpretationen der einzelkämpferischen Boutique-Builder!

